



Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.
Postfach 60 08 65
D-60338 Frankfurt am Main
unsere Adresse im Internet: www.vehev.de
Frankfurter Volksbank Kto. 77 35 71 81, BLZ 501 900 00

Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Informationen für Mitglieder

Nr. 101

März 2006

Liebe Ehemalige,

nach einem Winter, der uns fast endlos vorkam, ist jetzt endlich der Frühling angekommen. Hier sitze ich nun über all dem Material, das sich die letzten Monate angesammelt hat, und kann mich fast nicht entscheiden, was ich auswählen soll. Da finden sich interessante Zeitungsartikel, so zum Beispiel in der FAZ vom 11.02.2006 „SPD schlägt Anbau für die Helmholtzschule vor“ ... im Text steht dann aber erst einmal etwas von mittelfristigen Überlegungen und beabsichtigten Anstrengungen für die Etatverhandlungen für 2007 ... und da können wir dann ja immer noch drüber berichten. In der Frankfurter Rundschau vom 21.02.2006 fand sich ein großer Bericht mit Bild unter dem Titel „Schüler kämpfen für Cafeteria“. Leitung und Schülervvertretung der Helmholtzschule erinnerten mit einer Aktion das städtische Schuldezernat an sein Versprechen. Die Schülervvertretung verschenkte Würstchen und Brötchen unter den Mitschülern und Schulsprecher Janwillem van de Loo machte darauf aufmerksam, dass es derzeit an der Schule keinen Mittagstisch mehr gibt. Unter den derzeitigen baulichen Bedingungen und bei nur 30 Minuten Mittagspause ist die Ausgabe warmer Mahlzeiten nicht zu organisieren. Ein Caterer kann erst ab 80 Mahlzeiten gewinnbringend anbieten – für 80 Schüler braucht es aber eine entsprechend große „Kantine“, bzw. den versprochenen Bau einer ausreichend großen Cafeteria. Das 145jährige Jubiläum der Saalbau freut uns auch und wäre ebenfalls einen Beitrag wert gewesen – schließlich verdanken wir der Frankfurter Saalbau und der guten Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern die reibungslose Durchführung unserer Chorproben im Rathaus Seckbach gleichermaßen, wie die Abiturfeiern im Bürgerhaus Bornheim. Und dann war da auch noch ein interessanter Beitrag über die Helmholtz-Forschungsgemeinschaft ...

Und über die Helmholtz-Infos 205 und 206 muss ich natürlich auch etwas berichten! Zuerst einmal das, was mich am meisten erschüttert hat – kamen die Infos der Helmholtzschule bisher mit einer Seitenzahl bis zu 8 Seiten aus, so sind es diesmal 18 Seiten bei Info 205 und ganze 26 Seiten bei Info 206. Die Helmholtzschule hat bei Info 206 dann selber irgendwie kapituliert und nur wenige Exemplare in Papierform herausgebracht (für 1,- € im Sekretariat erhältlich, soweit der knappe Vorrat reicht). Die im Internet herunter zu ladende pdf-Datei findet sich auf der Homepage der Helmholtzschule und erreicht dank der im Info enthaltenen Bilder das schlanke Format von 2,8 MB bei Info 205 und über 4 MB bei Info 206. Wir hatten unseren Mitgliedern angeboten, die Helmholtz-Infos per E-mail zu verteilen, haben aber bei diesem Dateiumfang vorerst davon Abstand genommen. Da wir in diesem Jahr unseren Verein im Internet und beim Postversand via E-mail neu organisieren wollen, werden wir uns im Laufe des Jahres noch mit Ihnen über den Umfang von Dateien unterhalten und wenn Sie es wollen, dann können wir auch derartig große Helmholtz-Infos weiter verbreiten. Bis dahin bitten wir Sie, diese auf der Internetseite www.helmholtzschule-frankfurt.de direkt abzuholen. Und selbstverständlich finden die Möglichkeiten eines Nachdruckes, sei es auch nur auszugsweise, hier natürliche Grenzen.

Ein frohes Osterfest wünscht Ihnen im Namen des neuen Vorstandes

Ihr Kh. Hintermeier

Bericht über die Jahreshauptversammlung des VEH am 30. Januar 2006

Unsere Jahreshauptversammlung selbst war dieses Jahr von 15 Mitgliedern und zwei Gästen besucht. An dem Sektempfang von 20.00 – 20.30 Uhr nahmen aber mehr Gäste teil. Herr Dr. Dorsch begrüßte die anwesende Runde, sprach dem VEH Dank und Anerkennung aus und würdigte das Vereinsjubiläum. In lockerer Runde wurde über den Verein und seine Aktivitäten geplaudert und auf den beiden Rechnern im Lehrerzimmer die VEH-Homepage vorgestellt. Herrn Dr. Hintermeier wurde von Heike Luther und Petra Wagner sowie Giesbert Schulz-Freywald gesondert Anerkennung ausgesprochen – die bei dieser Gelegenheit erhalten Weinflaschen werden sicher den nächsten Infoversand beflügeln!

Anschließend sprach Jürgen Förnges von seiner Zeit an der Schule. Herr Förnges hatte zu seinem Abschied vor dem Kollegium der Helmholtzschule eine Rede gehalten, die in etwas veränderter Form von ihm als Eröffnungsvortrag gehalten wurde und gleichermaßen einen Rückblick auf die berufliche Laufbahn eines ehemaligen Helmholtzschülers gab, wie auf die helmholtz-spezifischen Erfahrungen und gemeinsamen Erinnerungen aller Ehemaligen. Es kam noch zu einer intensiven Aussprache. Herrn Förnges sei hier nochmals für seinen Vortrag herzlich gedankt. Den Text haben wir unter dem Titel "Über 50 Jahre vom Helmholtzgeist durchdrungen" nachfolgend in unser Info aufgenommen.

Herr Dr. Hintermeier eröffnete sodann die Jahreshauptversammlung des VEH gegen 21.00 Uhr und übergab das Wort an den Schulleiter zum traditionellen Situationsbericht zur Lage der Helmholtzschule.

Dr. Dorsch erinnerte an den verstorbenen Lehrer Dr. Mrowka. Er berichtete sodann zum Stand der anstehenden Veränderungen. Nach der erfolgten Schließung der Herderschule hat die Raumnot an der Helmholtzschule nun die Frage akut werden lassen, ob wir dort Räume haben wollen oder nicht. Als Perspektive für den Unterricht könnte sich allein aus der Raumnot heraus ein Samstagsunterricht und Unterricht bis 18.00 Uhr entwickeln. Der Weg geht auch für die Helmholtzschule weiterhin zur Ganztageschule mit pädagogischer Mittagsbetreuung. Die Cafeteria der Helmholtzschule, 200 Sitzplätze, Küche und Aufenthaltsraum, soll mit den Sommerferien den Startschuss erleben.

Herr Dr. Dorsch berichtete, dass jetzt 1005 Schüler und 76 Lehrer (inkl. Referendare) an der Schule sind. Das Kollegium mit vielen jungen Kolleginnen und Kollegen ist mittlerweile stabilisiert und hat einen neuen Stamm von 30jährigen, die neue Kontinuität in den Personen versprechen. Derzeit ist nur noch 1 Vertretungslehrer eingesetzt.

Die Mitteilungsblätter und die VEH-Homepage haben ein neues Layout und zum Image der Schule beigetragen. Es gibt wieder eine Big Band (quasi in der Tradition der Jazz AG), eine Bläser Klasse und eine Reihe weiterer Aktivitäten: eine Palmengarten AG mit Zutritt zum wissenschaftlichen Bereich des Palmengartens, ein Comenius-Austauschprogramm über 5 Schulen, von Herrn Münch eingebracht (Finnland, Polen, etc.). Und die altbekannten AGs laufen natürlich auch noch und sind weiterhin erfolgreich: Auto AG, Schach AG, Schulradio ...

Der Förderverein wurde lobend erwähnt, insbesondere hat er mit der Schulhof-AG eine deutliche gestalterische Aufwertung des Schulhofes erreicht. Im Jahresrückblick sei aus Sicht der Schulleitung neben der Veranstaltung am 8. Mai aber vor allem die Podiumsdiskussion vom 21.11.2005 mit Dr. Korn zu nennen.

Herr Dr. Hintermeier eröffnete den Bericht des Vorstandes mit der Nennung der verstorbenen Mitschüler: Annelies Everts und Dr. Alfred Schraub (bereits in 2003). Dann erhoben sich die Anwesenden zu einer Gedenkminute für die im vergangenen Jahr Verstorbenen.

Anschließend wurde die ordnungsgemäße Ladung zur Jahreshauptversammlung festgestellt. Die abwesenden Vorstandsmitglieder wurden mit Hinweis auf die jeweiligen Hinderungsgründe entschuldigt. Zur Tätigkeit des VEH während des vergangenen Jahres verwies Herr Dr.

Hintermeier grundsätzlich auf die laufende Berichterstattung in den VEH-Infos (4 Stück). Der diesjährige Vereinsausflug führte zum keltischen Glauberg. Im Jubiläumsjahr wurden den Mitgliedern das Heft 8 der Schriftenreihe des Vereins mit schulgeschichtlichen Beiträgen und die völlig neue Gestaltung der Homepage des Vereins angeboten. Herrn Dr. Thiel und Herrn Michael Schäfer, bzw. seinem programmierenden Freund, wurde an dieser Stelle ganz besonders herzlich gedankt. Ein deutlicher Höhepunkt des Jahres war das Kolloquium in der Helmholtzschule mit Herrn Dr. Korn. Diese Veranstaltung wurde auch von der Presse sehr interessiert aufgenommen. Das dieses Projekt in dieser Form durchgeführt werden konnte, ist vor allem auch dem Verbindungslehrer, Herrn Kötter, zu danken, der mit persönlichem Einsatz half, die bei früheren Gelegenheiten scheinbar unüberwindlichen Probleme diesmal alle rechtzeitig aus dem Weg zu räumen. Bei den Schülern kamen der Ehemalige Dr. Korn und der VEH diesmal gut an.

Außerdem berichtete der 1. Vorsitzende über die Förderung der Helmholtzschule durch den VEH (verschiedene Anschaffungen und Unterstützungen im Wert von 116,10 €), sowie über die Anmietung der Räumlichkeiten für die diesjährige Abiturfeier (4566,72 €). Die größte Aktivität innerhalb des Vereins ist weiterhin der Chor der Ehemaligen, der sich unverändert regelmäßig im Seckbacher Rathaus zum Üben trifft (24 Termine / 1364,72 €). Für beide Mietverträge hat der VEH mit den Abrechnungen der Saalbau Mietzuschüsse der Stadt von 4765,- € erhalten.

Herr Blöhm berichtete zum Kassenstand und zum Mitgliederstand. Der Mitgliederbestand zum 31.12.2004 lag bei 282, wobei fünf neu beigetretenen Mitgliedern zwei verstorbene und sieben ausgetretene Mitglieder gegenüberstehen. 16 Mitglieder die unbekannt verzogen sind, werden auch noch in der Mitgliederliste geführt. 192 Mitglieder haben zwischenzeitlich eine Einziehungsauftrag erteilt. Der Jahresabschluss weist einen Verlust von 2.394,04 € aus, der auf die Druckkosten für das Heft 8 der Schriftenreihe zurückzuführen ist.

Die Rechnungsprüfung bestätigte den ordnungsgemäßen Zustand der Kasse und der Bücher. Es wurde positiv vermerkt, dass die Verwaltungskosten durch Verringerung der Auswertungstermine bei der externen Vereinsverwaltung (Firma Orga) gesenkt werden konnten. Außerdem hat der VEH das Konto bei der Postbank mittlerweile gekündigt und damit die Kontoführungsgebühren für eine zunehmend teurere zweite Bankverbindung eingespart.

In der anschließenden Aussprache wurde eine Diskussion zur „Standortbestimmung“ des VEH geführt. Was kann man machen, dass der Verein zu neuen Mitgliedern kommt? Aus den aktuellen Abiturjahrgängen kommt es zu keinen nennenswerten Beitritten – wie lässt sich dies ändern? Welche Konzepte haben wir, um die jüngeren anzusprechen und für den Verein zu gewinnen?

Kritik kam auch wieder zu der Aktualität der Infos – was in der Schule an Veranstaltungen läuft, das muss man eher erfahren, wenn Teilnahmen möglich werden sollen. Dazu wurde aber auch gebeten, seitens der Helmholtzschule konkret zu erklären, ob Gäste willkommen sind.

Die Ansätze des Vorstandes wurden von Dr. Hintermeier erklärt: man setzt zuerst auf die VEH-Homepage, die sich mit einer recht hohen Zahl an Zugriffen als Plattform etabliert. Hier wird mit einem weiteren Ausbau des Angebotes auch die Möglichkeit eines gesicherten Mitgliederbereiches angeboten werden können. Diesen Bereich könnte man mit aktuellen Informationen füllen (aktuelles Info, Mitgliederverzeichnis, „Fan-Shop“) und mit einem globalen Passwort für einen frischen Abiturjahrgang eine kostenlose Schnuppermitgliedschaft bieten, die sich einfach organisieren lässt. Einen vollautomatischen Informationsabonnementdienst hat der Administrator probeweise in die Homepage integriert – die weitere Testung wird im Jahr 2006 zeigen, was möglich sein wird. Grundsätzlich soll der VEH-Info Versand stärker auf E-Mail verlagert werden und damit der Postweg um ca. 2 Wochen beschleunigt werden (Aktualität!). Das dabei die Portokosten gesenkt werden können, ist ein angenehmer Nebeneffekt. Die Chormitglieder im Chor der Ehemaligen müssten eigentlich im VEH sein, allerdings fehlt noch eine namentliche Rückmeldung von Dr. Wehner. Da hier fast ausschließlich jüngere

zusammenkommen, wäre hier ein Angebot des VEH für die aktuellen Schulabgänger zu sehen.

Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung gewährt. Die nachfolgenden Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis:

Vorstand: 1. Vorsitzender: Dr.-Ing. Karlheinz Hintermeier, 2. Vorsitzender: Sven-Eric Häger, Schriftführer: Michael Schäfer, Schatzmeister: Armin Blöhm
Beisitzer: Jürgen Förnges, Oliver Lang, Peter-Alexander Pulch, Karl Heinz Reitzlein, und Dr. Hans Thiel
Ältestenrat: Gerhard Gomille, Robert Holzer, Wolfgang Kress, Walter Stühler und Dr. Hermann Weber
Rechnungsprüfer: Ralf Krüger und Klaus Schäfer

Alle Wahlen erfolgten einstimmig, die des Vorstands bei jeweils einer Enthaltung des Gewählten. Herr Häger und Herr Pulch hatten sich in Abwesenheit zur Wiederwahl bereit erklärt. Alle gewählten nahmen ihre Wahl an.

Kh. Hintermeier

”Über 50 Jahre vom Helmholtzgeist durchdrungen”

Nichts ist beständiger als der Wandel. Dieser Satz fällt mir spontan ein, wenn ich mich daran erinnere, wie ich im Jahre 1950 als schüchternen Sextaner zum ersten Mal das damalige Helmholtz Realgymnasium für Knaben betrat. Das ist an einigen Beispielen zu belegen:

In den 50er Jahren war die Schule vom Krieg noch schwer gezeichnet. In Koll. Zimmermanns heiligen Hallen stand fast hüfthoch das Wasser, so dass der damalige Hausmeister die Kellerräume nur in einem Gummianzug betreten konnte. Da er des Öfteren sehr feucht aus der Unterwelt der Schule auftauchte, hatte er bald den Spitznamen „Poseidon“, der ihn zeitlebens begleitete.

Besagter Poseidon hatte auch die Aufgabe, Mitteilungen der Schulleitung per Umlauf in den einzelnen Klassen zu verkünden. Dabei begann er jedesmal seinen Vortrag mit den Worten: „Ich und der Herr Direktor haben beschlossen...“

Turnen, so hieß das damals, fand in der ziemlich zerstörten Aula statt. Wir mussten als Schüler beim Schuttbeseitigen und beim Entrümpeln helfen, genau so wie es der Schulleiter, der Hausmeister, die Lehrer und die Eltern taten, bevor wir unsere Leibesübungen durchführen konnten. Dabei entstand der legendäre Helmholtzgeist, d. h. die besondere, für unsere Schule typische Art und Weise des Umgangs und der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern und Eltern, aber auch Ehemaligen zum Wohle der Schule. Er ist uns, soweit ich sehe, bis heute weitgehend erhalten geblieben.

Die HHS war damals eine reine Männerdomäne, mit nur einer Frau im Kollegium, die energisch, intelligent und scharfzünftig von allen gefürchtet war.

Im Jahre 1958, während des Wiederaufbaus der Schule, entstand das schöne Mosaik im Foyer. Ich erinnere mich, als es vollendet war, standen die damaligen Lehrer davor und diskutierten, ob die Schrumpfköpfe darauf Naturwissenschaftler oder Geisteswissenschaftler seien.

Damals gab es das bei uns Schülern gefürchtete Warnbuch im Direktorzimmer, in dem sich einmal ein Eintrag über unsere Klasse befand: Die Obertertia b wirft im Unterricht mit Papierkugeln, ohne dass sich irjemand bemüssigt fühlt, dieselben aufzuheben.

Im heutigen Musikraum war damals das Dach noch ziemlich undicht; in diesem Raum fand unser Kunstunterricht statt, wobei es eines Tages zu einem Zwischenfall der besonderen Art kam: Mitten im Unterricht fiel dem Kunstlehrer ein Stück der Decke auf den Kopf, was ihn drei Wochen außer Gefecht setzte und uns Freistunden bescherte.

Ende der 50er Jahre war unsere Schule ein Eldorado des Jazz. In Koll. Zimmermanns Reich entstand ein Jazzkeller, aus dem bekannte Jazzmusiker des HR hervorgingen (Gustl Mayer, Horst Ommert, Werner Rehm, Die Barrelhouse Jazzband). Ich selbst war unendlich stolz

darauf, in der Bernd Skora Kombo zusammen mit Heinz Schomann (dem früheren Stadtdenkmalpfleger) auf der Klarinette den Riverside Blues spielen zu dürfen. Mehrere Jahre hintereinander fanden in der Aula unsere legendären Helmholtz Springtime Jazz Festivals statt, auf die wir als Schüler mächtig stolz waren. Fortschrittlich wie wir als Helmhöltzer nun mal waren, hatten wir ein Plakat für das 2. Festival 1959 selbst entworfen, auf dem alles in Kleinbuchstaben geschrieben war. Als wir dieses Plakat als Reklame in der damaligen Mädchenschule, der Herderschule, aufhängen wollten, schmiss uns die Schulleiterin raus mit der Bemerkung: So ein Plakat kommt hier nicht in Frage. Dr. Röhl, unser Schulleiter, brachte es dann fertig, dass wir es doch aufhängen konnten und die Mädchen in den Genuss unseres Festivals kamen.

Erneut in Kontakt mit der HHS kam ich vor 37 ½ Jahren in meinem zweiten Referendarsjahr. Jetzt sah ich die Schule aus der neuen Perspektive des Lehrers.

Das einzige, was sich verändert hatte: Es gab jetzt 11 Frauen im Kollegium. Anfang der 70er Jahre begannen die Frauen, die HHS zu erobern. Die ersten Koedukationsklassen bekamen wir 1968 und dann immer mehr weibliche Lehrkräfte.

Heute sind Mädchen oft in der Überzahl und meist auch im Abitur besser. Und wenn ich unser Kollegium so anschauere, scheint mir, wäre ein Männerbeauftragter durchaus angebracht.

Ausländische Schüler gab es gar keine. Die ersten ausländischen Schülerinnen und Schüler in den frühen 70er Jahren waren Gastarbeiterkinder aus Italien und Spanien, mit denen es kaum Probleme gab. Heute sind in manchen Klassen mehr als 30% Ausländerkinder mit ganz anderen Verhaltensmustern und familiären Hintergründen.

Die 70er Jahre waren aber auch geprägt von Schülerprotesten im Gefolge des 68er Studentenaufstands; die „Rote Zelle Helmholtz“, kurz „Rotzhelm“ genannt, rief zum Unterrichtsboykott auf und sorgte für Polizeieinsätze im Schulgebäude. Viele unserer ehemaligen Schüler aus dieser Zeit sind übrigens die Elterngeneration unserer heutigen Schülerinnen und Schüler. Es war immer wieder spannend für mich, die Sprößlinge meiner früheren Schüler zu unterrichten !

1968 war samstags Unterricht, ich selbst hatte 28 Stunden, davon zweimal die Woche 7 Stunden. Allerdings war vieles einfacher als heute. Der Unterricht stand absolut im Mittelpunkt, es gab viel weniger Vorschriften, das Abitur war wesentlich unaufwändiger und die meisten Verwaltungsangelegenheiten wurden im Sekretariat und viel seltener von den Lehrern selbst erledigt.

Der Wandel auf dem Gebiet der Verwaltung setzte ein, als 1969 das Computerzeitalter begann. Kollege Vierengel, unser späterer Computerfachmann, stand den Rechnern anfangs noch sehr skeptisch gegenüber. Es ist aber bezeichnend für die HHS, dass wir als erste Schule in Hessen diese Geräte eingeführt hatten (es war übrigens ein Referendar, der den ersten Rechner mitbrachte) und bei der legendären Wahlparty im November 1970 mit dem ZDF konkurrierend deren Wahlhochrechnungen an Genauigkeit fast erreichten (unter Anwesenheit des damaligen Kumis von Friedeburg).

Wir waren übrigens auch die erste Schule in Frankfurt mit einem Sprachlabor und haben es als erste Schule nach zahlreichen Bandsalatpannen auch wieder abgeschafft !

Damals existierte übrigens die Neue Turnhalle noch nicht, an ihrer Stelle stand noch das alte zerbombte Direktor- und Hausmeisterhaus, das dann abgerissen und durch eine Baracke ersetzt wurde, in der Unterricht stattfand. Die Turnhalle entstand dort erst 1972.

Viel ließe sich sagen über den Wandel der Vorschriften, der Erlasse, der Unterrichtsmethoden. Ich habe allein mindestens drei Oberstufenreformen erlebt, die Zahl der Erlasse, der Vorschriften wurde immer größer und damit der von den Lehrern zu leistende Verwaltungs- und Arbeitsaufwand.

Alle paar Jahre wechselten die Unterrichtsmethoden, jede neue Fachleitergeneration hatte andere Vorstellungen vom Fremdsprachenunterricht, was gestern „in“ war, ist heute „out“ und vielleicht 5 Jahre später wieder „in“.

Ich habe mich oft gefragt, wie es unseren Lehrern mit ihren hoffnungslos veralteten Methoden gelungen ist, uns Fremdsprachen so beizubringen, dass wir sie studieren konnten.

Erstaunlich fand ich immer wieder, wie an der HHS mit all diesen Veränderungen zum Wohl der

Schule umgegangen wurde. Irgendwo war immer der alte Helmholtzgeist dabei. Helmholtzgeist bedeutete und bedeutet auch zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, Feiern, Ausflüge, Runde Tische, aber auch die Traditionen der alten HHS: AGs wie Schach-, Theater-, Jazz- und Auto- AG, sowie der Schüleraustausch, besonders mit Lyon, Traditionen, die alle mehr als 40 Jahre alt sind. Dazu gehört auch der Chor der Ehemaligen unter der Leitung von Dr. Karlheinz Wehner, einem ehemaligen Schüler und Lehrer.

In diesem speziellen Schulklima habe ich mich persönlich all die vielen Jahre aufgehoben und wohl gefühlt. An dieser Schule mit ihren unendlich vielen Aktivitäten, ihren teilweise einmaligen Projektwochen und dem eigentlich immer aufgeschlossenen Betriebsklima wurde es nie langweilig. Man konnte stets auch eigene Ideen anpacken und in die Tat umsetzen, man konnte neben dem eigentlichen Unterrichtsgeschehen eigene, kleine Akzente setzen und das bei jedem der neun Schulleiter, die ich an der HHS erlebt habe.

Damals war das keine Selbstverständlichkeit, heute ist es ein Muss.

Übrigens, was den viel zitierten Helmholtzgeist betrifft, so hat er sich, wie ich kürzlich erfuhr, anscheinend auf Wanderschaft begeben und ist nun auch in einer Schule in Lüchow – Dannenberg, nahe Gorleben, aktiv.

Ein Ehepaar, der Mann ehemaliger Helmholtzschüler und seine Frau besuchten einen „Tag der Offenen Tür“ in der genannten Schule und fühlten sich spontan an die Atmosphäre der HHS erinnert, unter anderem durch den Schulleiter, der diskutierend inmitten einer Gruppe ehemaliger Schüler stand.

Die beiden erfuhren, dass das Kollegium wegen der Gorleben Demonstrationen lange Zeit zerstritten war und erst mit diesem neuen Schulleiter zu einem offenen, konstruktiven Miteinander in der Schulgemeinde gefunden hatte.

Dieser Schulleiter, Herr Sturm, entpuppte sich als ehemaliger Helmholtzschüler.

Berichtet wurde mir diese erfreuliche Geschichte von dem Ehepaar Kern, das heute Abend hier anwesend ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir alle wissen, der Wandel geht kräftig weiter und weil ich selbst schon hier so viele Veränderungen erlebt habe, bin ich nicht allzu traurig, bei den anstehenden Qualifikationsportfolios, den Mitarbeitergesprächen, den Vergleichsarbeiten, der G8, dem Zentralabitur und den dazu gehörenden Konferenzen nicht mehr dabei zu sein.

Möge der alte Helmholtzgeist auch in Zukunft unserer Schulgemeinde helfen, Schwierigkeiten und Herausforderungen zu meistern !

Jürgen Förnges / Januar 2006

Rückblick zum Abschied / Rede an das Kollegium der HHS am 22. 07. 2005

(2. Fassung: Vortrag bei der Jahreshauptversammlung des VEH am 30. 01. 2006)

„Walther ce boche mon ami“ – Ein Helmholtzlehrer als Romanfigur -

Unser Mitglied Prof. Dr. Jürgen Plötz (Abitur HHS 1959) hat der Schulbibliothek einen französischen Roman (3. Auflage der deutschen Übersetzung) geschenkt, dessen Handlung in der Kriegszeit 1940 bis 1945 spielt und dessen Hauptfiguren der Ich-Erzähler, ein junger Franzose, und ein extra gleichaltriger deutscher Soldat sind.

Erlebte Grundlage für den Roman ist eine während des Zweiten Weltkrieges in Frankreich zustande gekommene Freundschaft zwischen dem Autor, Henri Vincenot und dem deutschen Soldaten Walther Linss, der nach dem Krieg, 1949 bis 1980, an der Helmholtzschule Französisch, Englisch und Geschichte unterrichtete. Herr Linss war der Klassenlehrer von Prof. Plötz.

Die Lektüre des Romans empfiehlt sich u. a. unter dem Gesichtspunkt des Vergleichs zwischen der realen Person Walther Linss (Kurzporträt in Heft 1 der Schriftenreihe der VEH, S. 22 – 23)

und der durch sie inspirierten Romanfigur Walther von Biesigheim. Die Lektüre des Romans macht auch die historische Entwicklung anschaulich: von der chauvinistischen Vorstellung Deutschlands und Frankreichs als „Erbfeinden“ – hinzu der heutigen partnerschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder in der Europäischen Union.

Henri Vincenot: Ce boche mon ami. 3. Auflage, Veitsburg-Verlag, Ravensburg o.J.

Titel der Originalausgabe: Walther ce boche mon ami. Paris 1954.

Vgl. auch: Nous avons retrouvé Walther. Le Margotin. Numéro spécial 5/6, 1981

H. Thiel

Kurzporträt eines ehemaligen Helmholtzschülers. Diesmal: Dr. Kurt Weigand



Wir lernten uns kennen, als Dr. Weigand im Januar 2005 an einem Klassentreffen der HOR 30 in der „Schönen Aussicht“ in Bergen teilnahm. (HOR 30 nennt sich der Jahrgang, der 1930 in die Helmholtz Oberrealschule aufgenommen wurde.) Kurt Weigand durchlief alle Klassen der Helmholtzschule und legte 1938 das Abitur ab. Seine Klassenlehrer waren nacheinander Dr. Ritter in der Unterstufe, Dr. Freiling in der Mittelstufe, Dr. Michel in der Oberstufe. Mehr als heute war es damals noch üblich, nach der Schulzeit mit manchen Lehrern durch Besuche und Briefe in Kontakt zu bleiben. So hat Dr. Weigand mit Prof. Julius Wagner (Kurzporträt in Heft 1 der Schriftenreihe des VEH), seinem Geographielehrer, noch intensive Unterredungen gehabt; sein jüngerer Vetter

wurde später Wagners Assistent. Dr. Freiling (Kurzporträt in Heft 1) blieb wegen gemeinsamer geopolitischer Interessen sein Gesprächspartner. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr er von Dr. Michel, dass dieser in den zwanziger Jahren Stadtverordneter der Stresemann-Partei gewesen war und deshalb in der Nazizeit unter politischer Beobachtung stand, der Grund dafür, daß er nach dem Krieg - wie auch Prof. Wagner - die Tätigkeit an der Helmholtzschule ohne Unterbrechung wieder aufnehmen konnte. Leider verstarb er kurz nach seiner Pensionierung.

Mit seinem Klassenkameraden Heinz Herbert Karry (Porträts in Heft 1 und Heft 8) war Kurt Weigand „sehr streitig befreundet“. Die lebenslange Freundschaft mit dem Physiker Dr. Gustav Heinzmann geht darauf zurück, dass dieser eine philosophische Ader hatte. Befreundet war Dr. Weigand auch mit seinem Klassenkameraden Karl Krömmelbein, der Geologe und Paläontologe wurde und als Ordinarius an der Universität Kiel lehrte. (Kurzporträt in Heft 4). Karl Krömmelbein und Heinz Herbert Karry hatten Schwestern geheiratet.

Im Abitur bestand Kurt Weigand die Prüfung in Deutsch mit „sehr gut“, eine Erklärung dafür, dass er nach Ableistung des obligatorischen Arbeitsdienstes im Wintersemester 1938 an der Frankfurter Uni ein Studium der Germanistik und der Philosophie aufnahm. 1939 setzte er es in München fort, kehrte aber 1940 nach Frankfurt zurück. Bei dem wegen seiner geistvollen Literatur-Interpretationen hoch angesehenen Professor Max Kommerell promovierte er bereits Ende 1940 mit einer Dissertation über die Situationsgestaltung in der Tragödie, und zwar mit Prädikat, was bei Kommerell nur

selten vorkam. Die Arbeit erschien 1941 gedruckt im Buchhandel.

Nach der Promotion wurde er zum Wehrdienst einberufen. In Paris gelangte er 1941 als Schreiber in einen Brigadestab. Als Dolmetscher war er in einem Privathotel direkt am Park Monceau untergebracht und konnte sich frei bewegen. Hier traf er mit Dr. Freiling und mit Prof. Dr. Bodo Mergell wieder zusammen, die für „Aktenstudien“ eingesetzt waren. Es war eine der schönsten Zeiten in seinem Leben, in der er sich mit der französischen Literatur beschäftigen konnte, zum Beispiel mit den Romanen von Balzac und Flaubert. In Niort gehörte er zum Gründungsstab der 22. Panzerdivision. Als Schreiber des 1. Generalstabsoffiziers gelangte er zum russischen Kriegsschauplatz und kam erst auf der Krim, dann in der Ukraine zum Einsatz. Im Juni 1942 erkrankte er schwer, kam über Lemberg und Prag nach Heidelberg zurück, wurde wegen seiner Krankheit am 15.9.1944 aus der Wehrmacht entlassen und konnte nun weiter studieren. Nach dem Krieg wurde er Feuilletonredakteur bei der neugegründeten Tageszeitung „Wiesbadener Kurier“. Damit begann eine abwechslungsreiche Berufslaufbahn. Nachdem die aus Leipzig geflohenen großen Verlage in Wiesbaden eingetroffen waren, hatte er Gelegenheit, 1946 als Lektor in die „Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung“ einzutreten. Sein damaliger Chef, Wilhelm Klemm, wird heute noch als Autor expressionistischer Kriegsslyrik in der Zeitschrift „Aktion“ und als Verfasser mehrerer Gedichtbände in Literaturgeschichten gewürdigt. Als der Wiesbadener Theaterintendant nach Mannheim ging, wurde Dr. Weigand als Dramaturg an das dortige Nationaltheater berufen. Nach drei Spielzeiten übernahm er als neue Aufgabe die kulturelle Bereichsredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für Nordbaden und Heidelberg und entfaltete eine vielseitige journalistische Tätigkeit. Als Journalist nahm er 1954 die damals sehr seltene Möglichkeit einer Reise durch die Sowjetunion wahr. Dabei entdeckte er in Jeriwan (Armenien), dass sich in altarmenischer Sprache Texte des griechischen Stoikers Zenon erhalten hatten. Die Schrift ist inzwischen altphilologisch erfasst; über den Verfasser gibt es verschiedene Ansichten. Die wissenschaftliche Debatte über die von ihm gefundene Schrift wurde 1961 von Dr. E. G. Schmidt in den Ostberliner „Abhandlungen der deutschen Akademie der Wissenschaften“ veröffentlicht. Aufgrund einer Abhandlung über Jean-Jaques Rousseau erhielt er überraschend 1955/56 ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er zog nach Frankfurt a. M. um. In dieser Zeit kommt es zu einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen bei den Verlagen Reclam, Meiner, Luchterhand, Schulte-Bulmke und Goldmann. Auch für den Rundfunk war er tätig.

Aber nicht nur seine wissenschaftliche, auch seine pädagogische Eignung wollte er erweisen. 1961 war er in dem Hermann Lietz'schen Landerziehungsheim für die gymnasiale Oberstufe im Schloss Bieberstein in der Rhön als Deutschlehrer angestellt. 1962 erhielt er, vermittelt durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und unterstützt vom Auswärtigen Amt, einen Ruf an die Universität Teheran, an der die deutsche Abteilung eine literarische Erweiterung erfahren sollte. In Teheran lehrte er zunächst von 1962 bis 1964. 1964 stellte er in Deutschland die Schlussredaktion seiner Montesquieu-Ausgabe bei Reclam her und kehrte dann 1964 bis 1966 nach Teheran zurück, wo er habilitiert worden war. Seine Forschungen über die Übersetzungen deutscher Literatur ins Persische fanden auch in Deutschland Beachtung.

Nach seiner endgültigen Rückkehr nach Deutschland erschloss sich ihm in Köln ein neues Arbeitsgebiet beim Rundfunk. Ein Jahrzehnt lang arbeitete er intensiv und oft unter Zeitdruck für den Westdeutschen Rundfunk und den Deutschlandfunk. Er hat so viele Sendungen für den Rundfunk verfasst, vor allem historische und archäologische, dass er sie nicht mehr alle namhaft machen kann. Gleichzeitig war er Dozent an der

Hochschule für Wirtschaft (später Fachhochschule) Köln, an der er des Alters wegen leider nicht mehr verbeamtet werden konnte. Außerdem war er Mitglied eines vom Gesamtdeutschen Ministerium und der Universität Bochum eingerichteten Arbeitskreises für Germanistik und Literatur der DDR. Eine Vortragstätigkeit besonders über den Orient gesellte sich dazu. Nach diesem der Literatur und der Philosophie gewidmeten abwechslungsreichen Leben nahm er seinen Alterssitz zunächst in Bad Hönningen, seit 1994 in dem Haus seines Sohnes in Bad Neuenahr. Eine Publikation von Arbeiten für den Rundfunk ist in Vorbereitung.

Dr. Kurt Weigand ist nun einer der letzten noch lebenden aus der HOR 30, die auch Karry-Klasse genannt wird. Große Sorgen macht er sich derzeit um seinen schwer erkrankten Con-Abiturienten Dr. Gustav Heinzmann, der über Jahrzehnte hinweg für den Zusammenhalt der Klasse zuständig war.

Die Veröffentlichungen von Dr. Weigand teilt man am besten nach seinen Studienfächern ein:

a) Germanistik

1. Die Dissertation „Situation und Situationsgestaltung in der Tragödie“ bei Max Kommerell, Frankfurt a. M., Dezember 1940, erschien auch als Buch im Verlag Dittert, Dresden 1941.
2. 1943 gab er Achim von Arnims „Der tolle Invalide“ heraus. Der Titel findet sich immer noch in Reclams Gesamtverzeichnis von 2005!
3. Er war Herausgeber der Bühnenblätter des Nationaltheaters Mannheim 1949 - 1953.
4. „Deutsche Literatur auf Persisch“ ist ein Bericht über die Übersetzungen deutscher poetischer Literatur ins Persische. In: *Wirkendes Wort* 3/1968.
5. „Von Nietzsche zu Platon. Wandlungen im George-Kreis“ ist sein Beitrag im Sammelband „Stefan George Kolloquium“, Darmstadt 1970.
6. „Kleist oder die falsche Basis“ ist sein Beitrag zum Band „Literatur im geteilten Deutschland“, Hgg. Klusmann und Mohr, Bonn 1980.

b) Philosophie

1. „Schriften zur Kulturkritik“ von Jean-Jaques Rousseau gab er mit der Abhandlung „Rousseaus negative Historik“ 1955 als Bd. 243 in der Philosophischen Bibliothek bei F. Meiner heraus. Die 5. Auflage erschien 1995.
2. „Katastrophe und Genie in den Strukturen der Geschichte“ erschien 1955 bei Schulte-Bulmke in Frankfurt a. M.
3. „Staat und Gesellschaft“ von Jean-Jaques Rousseau erschien mit einem wissenschaftlichen Kommentar und neu übersetzt 1959 in München. Später auch als Taschenbuch Goldmanns Gelbe Klassiker Bd. 532.
4. „Napoléon, Briefe“ erschien 1960 bei Goldmann in München. Auch als Taschenbuch; später im Bertelsmann-Verlag.
5. „Vom Geist der Gesetze“ von Montesquieu gab er, neu übersetzt und mit der Abhandlung „Montesquieu und die höhere Gesetzlichkeit“, 1964 bei Reclam in Stuttgart heraus. Dieses Buch wurde sein Hauptwerk. Nach mehreren Auflagen erschien die Neufassung 1994 in Reclams Universalbibliothek mit einer 80seitigen Einleitung.

Hans Thiel

Was man über Ehemalige erfährt

Niklas Hartmann (Abi 2002) war über Weihnachten in Frankfurt und sandte Neujahrsgrüße.

Rudolf T. Bauer, Briarcliff bei New York, sandte Neujahrsgrüße und einen Bericht über das Jahrestreffen 2005 des Abiturjahrgangs 1941.

Michael Paris (Abi 1974) lässt wieder – mit großen Plakaten – alle Bornheimer zum Jahreswechsel grüßen.

Prof. Dr. Salamon Liverhant (Abi 1934) sandte Neujahrsgrüße aus New York.

Dr.- Ing. Gustav Heinzmann (Abi 1938) liegt nach einer großen Hirnblutung in einer Klinik in Fechenheim. Dr. Thiel besuchte ihn.

Dr. Kurt Weigand (Abi 1938) hat eine Krankheit überstanden und schickte Grüße zum Jahreswechsel. Außerdem schickte er einen Sonderdruck seines Aufsatzes „Kleist oder die falsche Basis“. Er legt dar, dass Kleist, im Gegensatz zu der Auffassung von Lukacs ein Mann der Reform war. „In Kleist scheint neben dem zweifellos aristokratischen Element eine revolutionäre Urgewalt verborgen zu sein, die sich ihrer selbst nicht bewusst wird.“ Der sehr lesenswerte Aufsatz findet sich in dem Band „Literatur im geteilten Deutschland“, hrsg. von P.G. Klussmann und H. Moor, Bonn 1980.

Dr.- Ing. Bernd Hütter (Abi 1962) hält sich zur Zeit in Michelstadt im Odenwald auf und schickte Grüße.

Prof. Dr. Günter Krause lehrt Mathematik an der Universität von Manitoba, Kanada und schickte einen ausführlichen Brief.

Von Prof. Dr. Jürgen Plötz kam ein ausführlicher Brief mit Weihnachts- und Neujahrswünschen. Er wanderte im August 2005 von Görlitz durch die Oberlausitz, das Elbsandsteingebirge und das Erzgebirge bei Klingental. Im kommenden Frühjahr möchte er seine Fußwanderung quer durch ganz Deutschland fortsetzen.

Prof. Dr. Dieter Liermann sandte Neujahrsgrüße.

Dr. Rainer Flöhl veröffentlichte in der F. A. Z. vom 04.01.2006 Seite N 1 den Bericht „Kein Patentrezept gegen die Vogelgrippe“.

Rudolf T. Bauer hofft, dass sich seine Klasse auch 2006, wie bisher jedes Jahr, wieder treffen wird, dieses Mal vielleicht im Rheinland.

Nach seinem Sabbatical-Jahr ist Dr. Thomas Berleth innerhalb von Toronto, wo er eine Professur für Botanik hat, umgezogen.

Dr. Schulz-Freywald machte uns darauf aufmerksam, dass Dr. Heinrich Stiehler als Professor für Romanistik an einer Universität in Rumänien lehrt.

Auch Prof. Dr. Bernd Amberg (Abi 1961), der an der Mainzer-Universität Romanistik lehrt, ist Ehemaliger der Helmholtzschule.

Unser Mitglied Berthold Sturm schickte uns eine Festschrift des von ihm als Oberstudiendirektor geleiteten Gymnasiums Lüchow (Wendland). Wir werden uns um ein Kurzporträt bemühen.

Frau Dr. Esther Kaufmann erinnert sich in einem Brief an uns, dass ich verstorbener Mann, Manfred Kaufmann (Abitur HHS 1929) gerne von seiner „Goldenen Schulzeit“ an der Helmholtzschule sprach.

DAS HELMHOLTZ-REALGYMNASIUM lädt Sie ein zum Bunten Frühlingsfest ...

Unser Mitglied Dr. Egbert Mueller (HHS Abi 1959) hat uns eine alte Einladung zum „Bunten Frühlingsfest“ anlässlich des 40jährigen Bestehens der Schule am 24. Mai 1952 zugesandt. Er schreibt uns:

„Es war einmal ... anno 1952!

Ich war damals Schüler in der Quinta des Helmholtz-Realgymnasiums (Abiturjahrgang 1959). An das Ereignis des „Bunten Frühlingsfestes“ vor knapp 54 Jahren kann ich mich nicht mehr erinnern.

Umso mehr Freude hat mir die beigegefügte Einladung aus Anlass des 40jährigen Bestehens der Schule gemacht, die ich beim Schmökern in einem alten Schulheft fand.

Erinnerungen wurden aber ganz schnell aufgefrischt: Die Wegscheidevolkstänze, das große tägliche Ereignis „auf der Höhe“ während unseres Wegscheideaufenthaltes zusammen mit den heiß begehrten Bommeln der Mädchen und die Herzchen aus „Kakaostein“, die wir Buben geschnitzt hatten, fanden reißenden Absatz.

Der Bornheimer Äpfelweingarten machte mir wieder klar, dass der Äpfelwein wirklich nur in Frankfurt schmeckt. Heute bringe ich ihn in 5 Liter Kanistern vom Wagner in Sachsenhausen nach Stuttgart mit.

Die ersten amerikanischen Kontakte zu Coca-Cola und Rock and Roll waren beeindruckend. Frankreich war das Ziel unserer Studienreise mit Herrn Studienrat Linss. Das Abenteuer mit dem defekten Bus ist unvergessen.

Bleibt zum Schluss der Eintrittspreis für das Fest: 0.40 DM bzw. 0.20 DM. Preise, die heute unerreichbar sind.

Sicherlich werden sich mit mir viele Helmhöltzer auch an die späteren Fest, vor allem an die Sommerfeste in Wilhelmsbad erinnern.

Wenn Erlebnisse von damals in der Zeitschrift der Ehemaligen Helmholtzschüler zu neuem Leben erwachen können, hätten bestimmt viele Leser große Freude daran. Vielleicht können Sie die beigegefügte Einladung verwenden.“

Gerne ! Wir werden diese Einladung mal auf unserer Homepage veröffentlichen und vielleicht erhalten wir dann weitere Erinnerungen geschildert? Herrn Mueller danken wir alle für seine kleine Schilderung, denn beim Lesen kamen auch bei uns Erinnerungen zurück.

Abiturjahrgang 1941 – Klassentreffen 2005

Zwei der Ehemaligen sind nun schon Urgroßväter, Außenseiter eigentlich und nur noch staunende Beobachter einer ständig sich wandelnden Umwelt. Die Distanz zum Erlebnis Schule, zum Lebensgefühl der Vorkriegsjahre scheint von Jahr zu Jahr größer zu werden. Man braucht nur das VEH-Heft anzuschauen. Da wimmelt es von Infos und allerlei Berichten, die sich in einer fernen Welt abzuspielen scheinen, und dennoch gab das diesjährige Treffen Anlass, sich an den Geschichtsunterricht bei Dr. Heinrich Busch und dessen ständiger Forderung nach der Notwendigkeit eines „Zahlengerippes“ zu erinnern. So wusste noch beinahe jeder Teilnehmer des letzten Treffens, wer von 919 bis 936 und danach bis 972 deutscher Kaiser war. Wir haben wieder im Hotel Dorotheenhof bei Weimar gewohnt. Am ersten Tag fuhr die Gruppe nach Jena und am zweiten Tag zur Ruine des ehemaligen Benediktinerklosters Memleben, wo sowohl König Heinrich I. als auch Kaiser Otto der Große gestorben sind. Der Ausflug endete mit einer Besichtigung der Rotkäppchen Sektkellerei in Freyburg an der Unstrut, die, für viele

überraschend, nicht erst in DDR-Zeiten, vielmehr schon 1856, ursprünglich als Weinhandlung, gegründet wurde.

Mit Damen waren wir immer noch 16 Teilnehmer. Auch im kommenden Jahr planen wir voller Hoffnung, uns, diesmal vielleicht im Rheinland, wiederzusehen.

Rudolf T. Bauer

Dr. Hans Lorenz (Abi 1930) läßt grüßen

Dr.-Ing. Hans Lorenz ist vermutlich der älteste noch lebende Ehemalige der Helmholtzschule. Er ist 94 Jahre alt und erfreut sich, wie er schreibt, immer noch bester Gesundheit. Es ist noch nicht lange her, dass er am Steuerknüppel seines Segelflugzeugs in der Luft saß. Er erinnert an seinen Klassenkameraden Helmut Horn, der als Raketenfachmann zuletzt bei der NASA beschäftigt war. Aber auch Dr. Lorenz hat als Ingenieur einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Luftfahrt geleistet. Er gehörte nämlich bei Junkers-Dessau zu dem Team, das das erste Flugzeugstrahltriebwerk der Welt entwickelt hat. „Es bestand aus einem 11-stufigen Verdichter, der Brennkammer mit Einspritzdüsen, Turbine und verstellbarem Auslaß. Und zwei dieser Triebwerke waren in der Messerschmitt 262 eingesetzt, mit der erstmals die 1000 km/h-Grenze überschritten wurde. Ohne diese Entwicklung ist der heutige Flugverkehr nicht denkbar. Soviel noch zum 30er Abiturjahrgang der Helmholtzschule.“ Wir sind Dr. Lorenz für diesen Hinweis dankbar und weisen auf sein Kurzporträt in Heft 2 der Schriftenreihe des VEH, S. 58-61, hin. Dankbar sind wir ihm auch für den folgenden Text, mit dem er an seinen jüdischen Klassenkameraden erinnert, den wir als Opfer des Holocaust beklagen.

Erinnerungen an Kurt Grünewald

In Heft 8 der Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler hat mich das Foto der Gedenktafel zur Erinnerung an die Verfolgten des Nationalsozialismus sehr berührt. Auf ihr ist Kurt Grünewald namentlich erwähnt. Er wohnte in der Rhönstraße in einem Haus zwischen dem Tabakladen Stengel und dem Metzger Suderland. Als Kind war er an Poliomyelitis erkrankt und trug zur Stabilisierung seiner Wirbelsäule ein Lederkorsett. Trotz seiner Behinderung war er ein fröhlicher und optimistischer Bub. Bei den Straßenfußballspielen, die auf dem Platz vor der Nikolaikirche stattfanden, spielte er mit großem Geschick den Torwart. Wir waren in dieser Zeit täglich zusammen. Wenn schlechtes Wetter war, spielten wir zusammen Klavier. Nach meinem Abitur 1930 und dem Beginn meines Studiums in Darmstadt kamen wir nur noch gelegentlich zusammen. Die Kindheit war abgeschlossen und die Vorbereitung auf das Berufsleben ergab andere Schwerpunkte und brachte auch neue Freundschaften. Den Zeitpunkt seiner Verschleppung in ein KZ-Lager habe ich nie erfahren. Die Zeit unserer gemeinsamen Kindheit werde ich aber immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Hans Lorenz

Anmerkung: Kurt Grünewald ging 1932 von der Helmholtzschule ab, um einen Beruf zu erlernen. Er wohnte zuletzt in der Wöhlerstr.10. Von dort wurde er am 19. Oktober 1941 zusammen mit seinen Eltern bei der ersten großen Deportation aus Frankfurt in das Ghetto Lodz verschleppt, wo die Familie den Tod fand.

Und dann wäre da noch eine letzte Frage ...

Herr Zimmer (Abi 81) fragte nach, ob zum 25jährigen Abiturjubiläum des Jahrganges 1981 etwas bezüglich Planung von Feierlichkeiten/Treffen bekannt sei. Sachdienliche Hinweise bitte an die Redaktion (erreichbar: siehe erste Seite rechts oben!).